

# Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h., vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postverendung im Inlande: Monatlich 85 h., vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

## Die Mädchenschule genehmigt.

Der steiermärkische Landtag hat in seiner Sitzung vom 11. d. M. die Errichtung einer Mädchenbürgerschule in Pettau beschlossen. Das Hauptverdienst an diesen für die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung unserer Stadt gleich wichtigen Erfolg hat unser unermüdlicher Bürgermeister Herr Josef Drnig, welcher seit Jahren in diesem Sinne thätig war und dem es durch eiserne Beharrlichkeit gelang, Schritt für Schritt die Hindernisse hinwegzuräumen und den Landtag für diese Neuerrichtung zu gewinnen. Ihm treu zur Seite stand der Vertreter unserer Stadt, Herr Landesauschussbeisitzer Dr. Kofoschinegg, welcher im entscheidenden Momente seinen ganzen gewichtigen Einfluss zu Gunsten der Stadt Pettau in die Waagschale warf und der Referent des Landes-schulausschusses Herr Graf Stärk, welcher den vollkommen berechtigten Standpunkt vertrat, daß Mädchenbürgerschulen, als höhere Bildungsanstalten für Mädchen, viel notwendiger sind als Knabenbürgerschulen, welche das Aufwachen der männlichen Jugend zu den Mittelschulen erfahrungsgemäß nicht verhindern können.

Dem Wunsche zahlreicher Familien entgegenkommend, wird der Gemeinderath alle notwendigen Schritte machen, um die provisorische Errichtung zweier Bürgererschulclassen noch in diesem Jahre zu erreichen und es ist keine Frage, daß mit Beginn des Schuljahres 1902/1903 die vollständige dreiclassige Mädchenbürgerschule in Wirksamkeit treten wird. Wie schon erwähnt, ist in Verbindung mit der neuen Lehranstalt die Errichtung eines deutschen Mädchenheimes für auswärtige Schülerinnen und eine Hausfrauenschule geplant und um die Geldmittel für das Heim zu beschaffen, wird in Graz ein Frauencomité gegründet.

Selbstverständlich wird die Mädchenbürgerschule in erster Linie für unsere Töchter errichtet und jede Familie, welche bisher nur mit großen

Opfern ihren Töchtern eine bessere Schulbildung und die notwendige Vorbereitung für einen selbständigen Beruf verschaffen konnte, ist nun in der angenehmen Lage, den gleichen Erfolg ohne Gelbtausgabe zu erreichen. Wenn sich ein Mädchen dem Lehrberufe widmen, im kaufmännischen Fache oder zur Erzieherin ausbilden will, es wird stets die notwendigen Grundlagen besitzen, um mit Erfolg in eine höhere Lehranstalt eintreten zu können.

Derartig große Vortheile, welche jedem zu Gute kommen, sind gewiß auch eines Opfers wert. Die Errichtung der Bürgerschule setzt den Bau eines entsprechenden Schulhauses voraus und der Gemeinderath wird nur im Sinne der Bevölkerung unserer Stadt handeln, wenn er dem neuen Institute ein würdiges Heim schafft, umso mehr, da das Gebäude der Mädchenvolkschule kaum den bisherigen Bedürfnissen entspricht. Die Aufnahme von Darlehen und Errichtung von Gebäuden seitens der Gemeinde wird in keiner Stadt mit größerem Geschick, nirgends sparsamer und zugleich praktischer zur Durchführung gebracht als in Pettau. Haben wir doch in unserem Bürgermeister, Herrn Josef Drnig einen Bauherrn, welcher es versteht, mit geringen Mitteln glänzende Erfolge zu erzielen. So lange er die Geschäfte unserer Stadt leitet, wird jedes Werk gelingen und der Gemeinderath kann mit ruhigem Gewissen auch an den Neubau der Bürgerschule schreiten, denn kein Heller wird überflüssig verausgabt werden.

## Ein slovenischer Vertrauensmännertag.

Der „Slovenski Gospodar“ kündigt einen slovenischen Vertrauensmännertag für Marburg an und begleitet diese Mittheilung mit folgender Jeremiade: „In den letzten Jahren haben wir Slovenen in Untersteiermark viel verloren. Die Bezirksvertretung Windisch-Feistritz ist in

deutsche Hände gefallen, mehrere Gemeinden an der Sprachgrenze haben uns die Begier weggenommen, bei den Reichsrathswahlen haben die Candidaten der Reichskuturs mehr Stimmen erhalten, als zu erwarten war, die Schule in Pörsch bei Marburg ist ganz deutsch, die Schule in Kartschowin bei Marburg hat deutschen Unterricht, in den Schulen zu Rötisch und Schleinitz hat sich der deutsche Unterricht verbreitet, in der allerneuesten Zeit aber haben uns die Gemeindevahlen in Tüchern und St. Christof bei Tüffer traurig überrascht, da sie im deutschen Sinne ausfielen. So verlieren die Slovenen Gebiet für Gebiet, und wird es in Zukunft besser? Der Windischgrazer Bezirk ist in großer Gefahr, im Marburger Bezirke sind viele Gemeinden in Gefahr aber noch mehr, auch mehrere Gemeinden des Windisch-Feistritzer Bezirkes werden in die Hände der Deutschthümler und Socialdemokraten fallen. Im Pettauer Bezirke streckt die Krämmerpartei ihre Hände nach mehreren Gemeinden aus, sogar im Luttenberger und Friedauer Bezirk erheben die Remören die Köpfe und passen auf neuen Raub. Daß wir noch einige deutsche Schulen in slovenischem Gebiete bekommen werden, dafür wird schon der deutsche Schulverein sorgen.“

Man sieht, der „Slovenski Gospodar“ das Blatt der Marburger Geistlichkeit thut sein Äußerstes, um das Nationalgefühl seiner Leser — auf Abwege zu lenken. Die Errichtung deutscher Schulen oder auch nur utraquistischer Schulunterricht scheint ihm schon totale Germanisierung und jede Gemeinde, welche sich von der Dictatur der Priester und Advokaten losragt, ist in seinen Augen deutsch, auch dann, wenn in derselben Gemeinde ausschließlich Slovenen wohnen. Es ist dies dasselbe Princip, welches die slovenisch-clericale Partei gegen die deutschen Mittel- und Bürgerschulen anwendet. Obwohl eine jede derartige Anstalt, den Slovenen ebenso offen steht, wie den Deutschen und von zahlreichen Slovenen besucht wird, heißt es doch, „wir Slovenen haben keine Schulen.“

## Ein aufregendes Buch.

Von Maxim Gorkij.

(Schluß.)

Es hat ein langes, wüthend-melancholisches Antlitz, seine Augen funkeln so qualvoll-grell und seine Blicke bohren sich tief in meine Seele hinein.

„Überlege doch nur, denke doch mal nach, wozu lebst Du denn eigentlich vierzig Jahre? Was hast Du denn während dieser ganzen Zeit geleistet und was für einen Nutzen brachte wohl Dein Leben? Kein einziger neuer Gedanke ist aus Deinem Gehirn hervorgegangen; in allen den vierzig Jahren hast Du nicht ein einziges selbstständiges, vernünftiges Wort gesprochen; in Deiner Brust ist noch nie ein gesundes starkes Gefühl erwacht, und als Du ein Weib nahmst, geschah es nicht aus wahrer Liebe, sondern nur aus Berechnung, um eine für Dich und Deine Bedürfnisse geeignete Lebensgefährtin zu haben. Du hast Dein halbes Leben gelernt, um das Gelernte in der andern Lebenshälfte wieder zu

vergessen. Deine einzige Sorge war, von den Annehmlichkeiten des Lebens möglichst viel zu genießen; nur die Behaglichkeit, das Sattsein war Dein Lebenszweck. Du bist ein nichtsnutziger, inhaltsloser Mensch, ein überflüssiger, nutzloser Tropf, den Niemand braucht. Was wird denn von Dir übrig bleiben, wenn Du stirbst? Nichts, keine Spur; Du brauchtest gar nicht gelebt zu haben!“

Das verdamnte Buch rückt mir immer näher; es liegt wie ein Alp auf meiner Brust und würgt mich; seine Blätter umschlingen, erdrücken mich und flüstern mir zu:

„Zehntausende auf Erden gleichen Dir; Ihr hocht jahrein, jahraus wie die Küchenschaben in Euren warmen Rigen und Euer Leben ist trostlos und schol.“

Ich höre diese Reden aufmerksam an und lange, kalte Finger scheinen mir im Herzen herumzuwühlen. Mir wird übel, elend, ruhe- und friedlos zumuthe. Das Leben war mir niemals besonders freudereich; ich betrachtete es immer nur wie eine zur Gewohnheit gewordene

Pflicht. Wenn ich aufrichtig sein will, muß ich bekennen, daß ich eigentlich niemals ernsthaft darüber nachdachte — ich lebte gedankenlos dahin, — das war alles. Nun kommt dieses einsältige Buch und gibt meinem Leben eine unausstehlich traurige, trübselige Färbung!

„Die Menschen leiden, verlangen und streben nach etwas, und Du — warst ein Beamter. Wozu? Weshalb? Was hatte das für einen Sinn? Machte es Dir etwa Vergnügen? Oder nützte es Jemandem? Wozu lebst Du eigentlich?“

Alle diese Fragen belästigten und folterten mich; ich konnte nicht einschlafen. Der Mensch muß aber doch schlafen!

Die Helben des Buches stierten mich aus den Blättern an und fragten:

„Weshalb lebst Du?“

„Das geht Euch nichts an,“ wollte ich antworten, konnte aber kein Wort hervorbringen. In meinen Ohren rauschte und flüsterte es. Mir war, als ob des Lebensmeeres Wellen mein Bett schaukeln, emporheben und in die uferlose



Mit Verlaub, derartige Spiegelfechtereien haben nicht den geringsten Wert und wenn die Slovenen bei ihrem bevorstehenden Vertrauensmännertage nichts Vernünftigeres vorzubringen haben, dann können sie ruhig zu Hause bleiben. Die Bauernschaft, das ist die ungeheure Mehrheit der Nation, hat diese Schwindeleien gründlich satt und sie ist froh, wenn sie ohne große Kosten Gelegenheit findet, ihre Kinder in der zweiten Landessprache auszubilden zu lassen. Ihr ist das Pettau Gymnasium lieber, als die slovenischen Parallellassen in Marburg und Gili, weil in Pettau billige Kostplätze, gratis Lehrbücher und Schulgeldbefreiungen leichter zu erhalten sind, wie anderswo. Daß die Jungen Slovenen bleiben, dafür sorgen die obligaten slovenischen Schulstunden und der nicht minder obligate tägliche Besuch der Citalnica.

Die Slovenen haben also eigentlich nur einen Grund zur Beschwerde, nämlich den, daß es mit der slovenisch-clericalen Partei abwärts geht. Man wird auch nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß der Vertrauensmännertag dazu dienen soll, um dieser verachteten Partei ein wenig aufzuhelfen und insbesondere die Lehrer durch nationale Schlagworte ins Garn zu locken. Wer es aber mit dem slovenischen Bauern ehrlich meint und das setzen wir bei der Lehrerschaft voraus, der wird den Clericalismus als eine viel größere Gefahr für die Entwicklung der jungen slovenischen Kultur erkennen, als das Bißchen deutschen Sprachunterricht und so hoffen wir, daß die slovenische Lehrerschaft dem Congresse der Ploj-Anbeter und Zickar-Berehrer fern bleiben wird.

## Localnachrichten.

(Schluß der kaufmännischen Fortbildungsschule.) Am 12. d. M. wurde das Schuljahr 1900/1 an der kaufmännischen Fortbildungsschule in würdiger Weise geschlossen. Herr Director B. Schulz dankte dem Leiter Herrn Buchhalter Johann Kasper, wie den Lehrern Herrn A. Stering und Franz Mühlbauer für ihr ersprißliches Wirken und gab seiner Freude Ausdruck, daß heuer drei Vorzugsschüler mit wertvollen Büchern ausgezeichnet werden können. Diejenigen Schüler, welche schlechte Fortgangsnoten erhielten, da sie zu viele Veräumnisse aufweisen oder eine zu geringe Vorbildung genossen haben, wurden in ernsten Worten zur Besserung ermahnt. Schüler Maschl dankte namens der Mitschüler Herrn Director B. Schulz, Herrn Buchhalter J. Kasper und den beiden anderen Herren für alle Mühe und Geduld und versprach, auf weitere Fortbildung bedacht zu sein. Herr Buchhalter J. Kasper ermahnte die Schüler, sich besonders in den

Ferne hinaustragen. Die Erinnerung an die Vergangenheit rief in mir eine Art von Seerkrankheit hervor. Ich schwöre, daß ich noch nie eine so ruhlose Nacht erlebt habe.

Und nun frage ich Sie, mein Herr, was kann solch ein Buch für einen Nutzen bringen? Es beunruhigt nur und läßt uns nicht schlafen. Aber ein Buch soll ja die Energie stärken! Schüttet es uns aber Nadeln in's Bett, so schadet es doch nur! Solche Bücher müssen verboten, vernichtet, verbrannt werden! Denn der Mensch braucht Lebensfreudigkeit, — Unlust schafft er sich selbst mehr als genug!

„Und was geschah nun weiter?“

Etwas sehr Einfaches. Als ich teufelswild am Morgen aufstand, nahm ich das Buch, brachte es zum Buchbinder und der band es mir dauerhaft und solid ein. Nun steht es auf dem untersten Brett meines Bücherschranks, und wenn ich bei guter Laune bin, gebe ich ihm mit der Fußspitze einen Stoß und frage:

„Was hast Du nun damit erreicht? — Hä!“

kaufmännischen Fächern gut auszubilden, da dann so mancher eine bessere Lebensstellung erlangen wird. Zum Schluß bemerkte Herr Director Schulz, daß im nächsten Schuljahre auch Unterricht im Gebrauche der Schreibmaschine, wie in der Unterfächung der Lebensmittel auf ihre Echtheit gegeben wird, worauf er mit nochmaligen anerkennenden Worten an den Lehrkörper schloß. Die Schule wurde von 39 Schülern besucht.

(Schulschlußfeier der beiden städtischen Schulen.) Samstag den 13. Juli fand die gemeinsame Schlußfeier der beiden städtischen Schulen statt. Nach dem feierlichen Dankgottesdienste in der Stadtpfarrkirche wurden die Kinder in den Saal des deutschen Heim geführt. Derselbe war mit den mit Eichenlaub geschmückten Kaiserbildern und mit Blattpflanzen geziert. Herr Oberlehrer Anton Stering begrüßte die erschienenen Festgäste, als: Sr. Gnaden den Herrn Propst Josef Fleck, den Herrn Bürgermeisterstellvertreter Franz Kaiser, die Herren Gemeinde- u. Stadtschulräthe, sowie Herrn Amtsvorstand Eberhartinger und die in überaus großer Anzahl erschienenen Eltern und machte dann die erfreuliche Mittheilung, daß das Schulwesen in Pettau eine großartige Förderung erhielt, indem es unserem unermüdblichen, zielbewußten und nie zurückweichenden Herrn Bürgermeister Josef Drnig durch Unterstützung des Herrn Landesabgeordneten Grafen Stürck und des Landesauschusses, Herrn Dr. Gustav Kološchinneg gelungen ist, daß der Stadt Pettau eine Mädchenbürgerschule bewilligt wurde. Damit wird einem längst gehegten Wunsche der Bürgerschaft von Pettau Rechnung getragen und so manches Mutterherz wird beruhigter in die Zukunft sehen können, braucht doch der Liebling des Hauses zur weiteren Ausbildung nicht in eine immerhin kostspielige und doch unsichere Ferne gegeben werden. Mit dieser Bürgerschule soll auch ein Mädchenheim verbunden werden, in dem die Mädchen wirklich hausälterlich lochen und wirtschaften lernen, um so von Bild auf zur echten deutschen Hausfrau ausgebildet zu werden. Es ergeht nun an den Herrn Bürgermeisterstellvertreter, wie an die Herren Gemeinderäthe und an alle Frauen die Bitte, nicht ruhen zu wollen, um das nöthige Gebäude für diese in Oesterreich einzig dastehende Anstalt in möglichst kurzer Zeit herstellen zu lassen. Es ist wohl klar, daß der Gemeinde damit ganz bedeutende Auslagen erwachsen werden, aber wofür sorgen und mühen sich die Eltern ab? Nur für ihre Kinder, denen sie eine möglichst gesicherte Zukunft bieten wollen. Wenn man nun bedenkt, daß wir die großen Opfer für unser Theuerstes, für unsere Kinder bringen, wenn man überlegt, daß viel Geld bisher in die Fremde geschickt werden mußte, um die Mädchen auszubilden, wenn man ferner weiß, daß Bildung Macht ist und sich reichlich verzinst, so wird gewiß jeder Vater und besonders jede Mutter sagen, für meine Tochter will ich auch dieses Opfer bringen und nicht kargen, da die erhöhte Ausbildung meinem Kinde zugute kommt. Es wäre nun noch wünschenswert, daß 2 Classen der Bürgerschule schon mit dem beginnenden Schuljahre eröffnet würden, um den Mädchen, die jetzt die 5., 6. und 7. Classe besuchen, die Möglichkeit zu bieten, sich ein Bürgerschulzeugnis zu erwerben, daher die werten Eltern solcher Kinder eingeladen werden, eine entsprechende Bittschrift an den löblichen Stadtschulrath gelangen zu lassen. Dem Herrn Bürgermeister Drnig aber, gebührt unser innigster Dank für seine treue, erfolgreiche und unermüdbliche Thätigkeit und die Jugend wird ganz besonders, zu Dank verpflichtet, aufgefordert, in den Ruf einzustimmen, unser einziger Bürgermeister Herr Josef Drnig lebe hoch! hoch! hoch! Hierauf sangen die Schulkinder beider Classen, unter Leitung des Herrn Lehrers Franz Mühlbauer das Lied „Abschied von der Schule.“ Ein Mädchen der 7. Classe sprach dann eine gehaltvolle Abschiedsrede und dankte den löblichen

Schulbehörden, wie den Lehrerinnen und Lehrern. Nun ergriff Herr Oberlehrer Franz Böschnigg das Wort, indem er den verschiedenen Schulbehörden, wie der Lehrerschaft für ihr harmonisches Zusammenwirken dankte und den Kindern einige sehr zu Herzen gehende Lehren mit auf den Lebensweg gab. Zum Schluß dankte Herr Oberlehrer Böschnigg der Bewohnerchaft von Pettau, deren Edelmut und Opferwilligkeit es möglich machte, daß über 100 arme Kinder mit Schuhen, Kleidern und Vermitteln versehen werden konnten. Hierauf folgten nur noch einige Schülervorträge, da die Zeit wegen der Gymnasialaufnahmepfahrungen eine sehr gemessene war. Eine Schülerin sprach das Gedicht „Mein Pettau“ von Felsner, drei Schüler trugen das Gedicht „Habsburgs Mauern“ vor, drei Mädchen brachten „Der Sänger“ von Göthe zum Vortrage und ein Schüler das Gedicht „Deutscher Rath“ von Reinick. Die Mädchen sangen zum Schluß das Lied „Jugendzeit.“ Herr Bürgermeisterstellvertreter Franz Kaiser hielt nun eine schwungvolle Festrede, die in erster Linie an die Jugend, dann an die Lehrerschaft gerichtet war, der der Herr Bürgermeister namens der Stadtgemeinde den wärmsten Dank für ihr erfolgreiches Mühen ansprach. Zum Schluß gedachte Herr Bürgermeister Franz Kaiser des Monarchen, dem er ein dreifaches Hoch brachte, in das die Jugend, wie alle Anwesenden begeistert einstimmten. Hierauf sangen die Kinder das Kaiserlied. Zum Schluß wurden die Schriftenpreise an fünf Knaben und fünf Mädchen vertheilt. Der zahlreiche Besuch des Festes von Seite der Eltern ehrte die Lehrerschaft und bekundete, daß die verehrliche Bewohnerchaft von Pettau eine rege Theilnahme an der Schule hat. Die Lehrerschaft nimmt dies aber auch zur erfreulichen Kenntniß und wird auch fortan bestrebt sein, an diesen beiden für das deutsche Volk so hervorragenden wichtigen Schulen nicht nur mit Pflichtseifer, sondern auch mit Berufsfreude weiter zu wirken. An die Schlußfeier schloß sich die feierliche Übergabe der Ehrenmedaille für 40-jährige treue Dienstzeit an den Herrn Oberlehrer Franz Böschnigg, dessen berufseifrige Thätigkeit in ergreifenden Worten durch Herrn Bürgermeister Franz Kaiser gefeiert wurde. Ein dreifaches Hoch auf den Kaiser schloß diese Feier, worauf Herr Oberlehrer Böschnigg hat, seinen Dank in geeigneter Weise an die Stufen des Thrones gelangen zu lassen.

(Ein Besuch der deutschen Schule in Friedau.) Sonntag den 7. d. M. unternahm ein Theil der städt. Lehrerschaft einen Ausflug in die Nachbarstadt Friedau, um die dortige deutsche Schule zu besuchen. Am Bahnhofe erwartete Herr Oberlehrer Beder mit seinen zwei Collegen die Ausflügler, um sie in das Schulhaus zu begleiten. Dasselbe, ein stattliches, schönes Gebäude, gehört zu den vornehmsten Stücken der freundlichen Stadt. Die drei Classenzimmer sind sehr geräumig, licht, lustig und mit der Marburger Schulbank versehen. Sehr hübsch ist das Zimmer des Friedauer Kindergartens im Schulhause untergebracht. Der Spielplatz und der Schulgarten sind hinter dem Schulhause. Vermißt wurde leider ein Turnsaal; wäre ein solcher vorhanden, so würde auch Friedau bald einen strammen Turnverein aufweisen. Das Schönste aber im Friedauer deutschen Schulhause ist die Wohnung des Herrn Oberlehrers. Sie rief allgemeine Überraschung hervor. Der Herr Bürgermeister Kaushamer betonte auch bei dem gemeinsamen Mittagessen, daß es ihm viele Schwierigkeiten gemacht habe, eine so geräumige und prächtige Wohnung für den Schulleiter im Schulhause durchzusetzen. Allein er beharrte auf seiner Meinung, man müsse einen Oberlehrer, der jedenfalls seine ganze Dienstzeit an derselben Schule zubringen werde, ein freundliches, gesundes und geräumiges Heim schaffen. Wir beglückwünschten die Friedauer Lehrer und freuten uns des wackern Bürgermeisters.



**(Auszeichnung.)** Herr Oberlehrer Franz Bösch nigg erhielt für seine mehr als vierzigjährige erprießliche Lehrthätigkeit die Ehrenmedaille für vierzigjährige Dienstzeit.

**(Schulbericht.)** Im verfloffenen Schuljahre gehörten 334 Knaben in den Schulsprengel der Stadt Pettau. Davon besuchten 61 das Kaiser Franz Josef-Gymnasium und 8 Schulen der Umgebung, 12 Schüler aus fremden Schulsprengeln besuchten unsere Knabenschule. Die Schule litt heuer sehr durch das epidemische Auftreten der Rumpfskrankheit, weil der Schulbesuch besonders im Monate Mai ein unregelmäßiger wurde. Trotzdem sind die Unterrichtserfolge günstige, und der Zustand der Schule wurde vom Herrn Stadtschulinspector Franz Frisch als ein sehr erfreulicher bezeichnet. In das Gymnasium wollen 26 Schüler eintreten.

**(Vollversammlung des Verschönerungsvereines.)** Dieser Verein hielt am 6. d. M. im Schweizerhause seine diesjährige Vollversammlung unter dem Vorsitze seines Obmannes Herrn Ignaz Rohmann ab. Der Vorsitzende begrüßte die zahlreich erschienenen Vereinsmitglieder und erstattete den Tätigkeitsbericht des Ausschusses für das letzte Vereinsjahr in chronologischer Reihenfolge, wobei er ein imponierendes Bild der unermüdblichen und vielseitigen Vereinsthätigkeit gab, welche fast ausschließlich von dem wackeren Obmann besorgt wurde. Täglich hat Herr Rohmann viele Stunden geopfert, um die Anlagen in Stand zu halten und die vielseitigen Interessen des Vereines zu wahren. Dem Kassier Herr Joh. Kasper erstattete, entnehmen wir folgende Daten: Der Verein zählt 40 Gründer und gründende Mitglieder, 143 Mitglieder. Spenden sind dem Vereine zugekommen: Von der löblichen Stadtgemeinde K 600.—, löblicher Verschönerungsverein K 60.—, Herr Josef Rasmir K 10.90, Herr Major Rosen K 10.—, Herr Paul Petter K 20.—, Frau Major Jahn K 2.—, das Comité der Südbahnarbeiter K 80.—, Josef Ravallar K 18.60, Herr Josef Treß hat unentgeltlich Schotter geliefert. Herr Kasper beantragt, allen Spendern den Dank der Versammlung auszusprechen. (Geschließt.) Die Gesamteinnahmen des Vereines betrugen K 4648.55, die Ausgaben K 4437.87, von welchen K 1234.25 für Erhaltung der Anlagen im Volksgarten, K 54.76 für Fremdenverkehr und 2837.07 für Steuern, Hypothekenzinsen und sonstige Verpflichtungen verausgabt wurden. Der Stand des Vereinsvermögens beträgt 22399.96. Dasselbe hat sich trotz Abschreibung im Betrage von K 384.— um K 16.05 vermehrt. Über Antrag des Herrn Vorsitzenden wird dem Kassier Herrn Kasper die Entlastung erteilt und der Dank für seine Mühewaltung ausgesprochen. Ebenso wird dem Obmann Ignaz Rohmann der Dank für seine aufopfernde Thätigkeit durch Erheben von den Sigen ausgesprochen. Der Bericht über den Fremdenverkehr erstattet Herr J. Gspaltl, welcher die Gründe erörtert, welche dermalen die Entwicklung eines regen Fremdenverkehrs verhindern. Nach einer lebhaften Debatte wird auch sein Bericht zur Kenntnis genommen und zu Punkt 6 eine Reihe von Vereinsangelegenheiten besprochen und allseitig der Wunsch geäußert, der Gemeinderath möge sanitätswidrige Vorkommnisse auf das strengste ahnden und ein besonderes Gewicht auf die Erhaltung des guten Rufes der Stadt Pettau als gesunde Stadt legen.

**(Dem Jahresberichte)** des Pettauer Gymnasiums entnehmen wir folgende Daten. Das Gymnasium war mit Ende des Schuljahres von 169 Schülern besucht, gegen 144 im Vorjahre. Von den Schülern sind aus Pettau 34, aus Steiermark 107, auf die übrigen Kronländer entfallen 19, auf Ungarn 1, auf Kroatien 3, auf Bosnien 2, auf Deutschland 2, auf England 1. Der Nationalität nach waren 108 Deutsche, 57 Slovenen, 3 Italiener und 1 Engländer. Römisch-Katholisch waren 165, protestantisch 4. Das Classificationsergebnis war ein außerordentlich

günstiges: 19 Schüler erhielten I. Classe mit Vorzug, 112 I. Classe, 16 II. und 5 III. Classe, 17 Schüler wurden zu einer Wiederholungsprüfung zugelassen.

**(Der Pettauer Männer-Gesang-Verein)** veranstaltet heute im Schweizerhause unter Mitwirkung der vollständigen Musikvereinskapelle seine diesjährige Sommerliedertafel. Das bestgewählte Programm garantiert den hoffentlich recht zahlreichen Besuchern einen genussreichen Abend.

**(Gewitter und Blitzschläge.)** Am 5. d. M. entlud sich über St. Urbani und Umgebung ein heftiges Gewitter, wobei der Blitz in der Gemeinde Loosdberg in mehrere Bäume schlug und die Weingarthäuser der Anna Malleg und des Franz Wratzitsch in Brand setzte. Beide Objecte sind total niedergebrannt. Zu gleicher Zeit waren vom Distriktsberge noch zwei Brände sichtbar. Bei Regau schlug der Blitz in ein Bauernhaus, zündete und erschlug den Besitzer. Als die herbeigeilten Nachbarn den Leichnam des vom Blitze Erschlagenen umstanden, kam ein besonders gescheidter Bauer mit dem Antrage, den Todten bis zum Halse einzugraben, damit „die Erde den Blitz herauszieht.“ Der Versuch wurde thatsächlich gemacht, aber der Todte wurde trotz dieses sonderbaren Wiederbelebungsversuches nicht lebendig. — Auch in Pettau schlug der Blitz in das Gebäude der Bezirksvertretung, wo er einige Dachziegel zertrümmerte und in das Landesfienhaus, wo er die Telephonleitung total zerstörte.

**(St. Veit. Firmung.)** Am 7. d. M. traf Fürstbischof Rapotnik in St. Veit ein, um die Firmung zu spenden. Am Eingange des schön decorirten Ortes wurde der Fürstbischof vom Herrn Pfarrer Ernst und der Gemeindevertretung unter Führung des Gemeindevorstehers, Herrn Schostersitz empfangen und unter Böllerschüssen und Glockengeläute in das Pfarrhaus begleitet. Abends fand über Veranlassung des Herrn Schostersitz ein Fackelzug statt, an welchem sich über 500 Personen theilnahmen. Der Fürstbischof, welcher den Fackelzug vor dem Pfarrhause erwartete, zeigte sich sehr erfreut und beehrte eine größere Zahl der Theilnehmer mit Ansprachen. Montag den 8. Juli erschien auch Herr Statthaltereirath Graf Attems, um dem Bischofe seine Aufwartung zu machen. Bei dieser Gelegenheit besichtigte derselbe unter Führung des Gemeindevorstehers Herrn Schostersitz das l. u. l. Postamt, die Gendarmerie-Kaserne und die Schule, wo er sich sehr lobend über die dort ausgestellten Zeichnungen der Schüler aussprach.

**(Pettauer Musikverein.)** Die diesjährige Generalversammlung dieses Vereines findet Samstag den 20. d. M. 8 Uhr abends im Vereinslocale statt.

**(Falsches Geld.)** In Pettau circulieren zahlreiche Falsificate von 5 Kronenstücken und Kronen aus Zink ziemlich gut nachgeahmt.

**(Feuerbereitschaft.)** Vom 14. Juli bis 21. Juli, 2. Rote des 1. Juges, Zugführer Laurentsitsch, Rottführer J. Pirich. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

## Auswärtige Neuigkeiten.

**(Aus dem Hildiz-Riosk.)** Die Nachricht, daß in einem Schlafgemache des Sultans vor kurzem ein geheimnißvoller Weise ein Brand zum Ausbruch gekommen ist, erfährt heute eine Correctur dahin, daß es sich um das Attentat einer Sklavin handelte. Durch die Vorgänge im Hildiz-Riosk ist die Aufmerksamkeit wieder nach der Residenz Hamid's des II. gelenkt. Ein kürzlich erschienenen Werk von B. Stern „Abdul Hamid II. und sein Hofstaat“, das sich den vielen bisher über den türkischen Herrscher erschienenen Veröffentlichungen anschließt, scheint sich durch Authenticität vor ähnlichen Publicationen auszuzeichnen. Der Autor hat lange Zeit in Konstantinopel als Korrespondent gelebt und stand in intimen Beziehungen zu Ghazi Osman Pascha, dem Helden von Plewna und dem Großvezier

Tschewab Pascha, denen er auch zum großen Theile seine Mittheilungen über das intime Leben und Treiben am Hofe des Sultans verdankt. Ein hervorragender Charakterzug des Sultans ist das Mißtrauen, das sich bis auf die kleinsten Umstände erstreckt. Daraus erklärt sich das eigenartige Verfahren in der kaiserlichen Waschküche, in welcher die kaiserliche Leibwäsche gewaschen wird. „Der Sultan selbst beobachtet das Einfüllen des für seine Wäsche bestimmten Wassers in die Krüge und verschließt und versiegelt diese eigenhändig. Nur der Director der Waschküche bricht das kaiserliche Siegel; er weicht während des Waschens nicht vom Platze, übernimmt die fertige Wäsche und übergibt sie dem Chefgardebobier. Diese Maßregeln sind einerseits gegen ansteckende Krankheiten, anderseits gegen etwaige Vergiftungsversuche gerichtet. Mit dem Mißtrauen ist auch eine tiefe Menschenverachtung gepaart, die mit Rücksicht auf die Persönlichkeiten des Hofstaates nicht unberechtigt ist. Als Abdul Hamid einmal gefragt wurde, warum er nicht all diese Intriquanten und Blutsauger zum Teufel jage, erwiderte er: „Ich stehe wie an einem offenen Fenster, mein Licht zieht die Mücken an. Wenn sie sich vollgesogen haben, fallen sie von selbst ab. Wäre etwas gewonnen, wenn ich sie früher fortjagte? Es kämen andere und immer wieder neue und die Schmerzen wären größer.“ Es ist jedoch eine Mythe, wenn man glaubt, daß sich auch die Haremsdamen in Politik mengen. Auch das Märchen von den rauchenden Odalisten und dem Mißgigang der Damen des Palastes, wie so manches andere Märchen, das sich mit den landläufigen Vorstellungen vom Morgenlande behauptet, wird von Stern völlig zerstört. „Im Harem Sultan Abdul Hamids wird nicht geraucht. Da gibt es weder Kargisch noch Tschibuk, noch Cigaretten. Das Rauchen ist eine Gewohnheit arabischer Frauen, kommt wohl auch in türkischen Harems vor, aber nicht allgemein. Eine Dame des kaiserlichen Harems ist beleidigt, wenn man sie fragt: „Rauchen Sie?“ Sie erwidert dann: „Ich bin eine Dame des Palastes, nicht eine Städtische.“ Die Damen beschäftigen sich fleißig mit der Lectüre, sie verfolgen mit Interesse die neuesten Erscheinungen der europäischen Literatur, die ihnen in französischen Ausgaben oder in türkischen handschriftlichen Übersetzungen des Übersetzungsbureaus von Yildiz zukommen, sie spielen und malen, nähen und sticken. Die eine Prinzessin ist eine vorzügliche türkische, arabische und persische Dichterin, eine andere componirt originell, eine dritte malt reizende Genrestücke in köstlicher Farbenmischung und hat ein besonderes Talent für Blumenmalerei auf Seide; ihre Arbeiten sind von vollendeter Geschicklichkeit, wie lebende Blumen liegen die Farbenbilder auf dem Stoff.“ Das Ceremoniel bei Hofe ist unter Abdul Hamid II. bedeutend gemildert und schlicht geworden. „Einst mußten die Gesandten Europas die schwierigsten Situationen überwinden, um eine Audienz beim Sultan zu erhalten; heute gibt es mindestens jeden Freitag Audienzen. . . . Noch unter Abdul Aziz durften Europäer bei Hofe nicht anders als in Uniform erscheinen. Jetzt steht es ihnen frei, zu kommen, wie sie wollen, und die Meisten treten im einfachen schmucklosen Gehrock vor den Herrscher der Osmanen. Dem Sultan Selim II. und anderen Padißahs küßten die meisten Gesandten stets die Hand; heutzutage reicht der Sultan seinen Gästen die Hand zum Gruß, nicht zum Kuß. Einstmals konnten selbst die kaiserlichen Votschafter vor dem Sultan nicht erscheinen, wenn sie nicht erst colossale Geschenke für den Sultan, die Sultanin-Mutter, die Sultanin-Günstlingin, den Groß-Eunuchen, den Großvezier mitgebracht hatten; sie mußten den Damen goldenen Körbe mit Spielwerk und Uhren mit Spiegeln, den Herren stets Juwelen und ganze Klumpen Gold, oft im Werthe von fl. 100,000 oder mehr, überreichen lassen. Heute ist es umgekehrt. Mit leeren Händen oder mit Händen, die nichts Gutes bringen, kommen die Europäer zum Sultan, und mit sultanischen Geschenken und Brillantenorden bedeckt



gehen sie aus Bildiz fort. Märchenhaftes wird von dem Luxus im Harem und der Gastfreundschaft in der Familie des Sultans erzählt. „Mar-mor füllt die Wände, aus Porphyrt sind die Säulen, faustdicke Seidenteppeiche aus der kaiserlichen Fabrik von Herakle, aus Schiras und Anatolien, aus Uschal und Kordistan dämpfen die Schritte. Die Spiegel Benedigs, blühend im Glanz der kostbarsten Lampen und Leuchter, werfen die Bilder des Tanges, die lieblichen Gestalten zurück. Auf Porcelanvunden von Kutahja werden Scherbet und Scherbet, süßes Fruchtwasser und Zuckerwerk präsentiert. . .“ Frauen von Würdenträgern und Europäerinnen, welche von den Prinzessinnen in den Harem zur Abendunterhaltung geladen sind, werden, da die aus Tanz, Musik und Gesang bestehenden Unterhaltungen bis in die tiefe Nacht dauern, über Nacht im Harem behalten. „Wenn die Fremde darauf besteht, heimzulehren, so wird ihr, im Hinblick auf die Kühle der Nacht, ein kostbarer Mantel oder Pelz umgehängt, der gleichzeitig als Andenken ihr verbleibt.“

**(Arrendierungs-Verhandlung.)** Am 24. Juli l. J. findet beim Marburger Militär-Verpflegungsmagazine eine öffentliche Verhandlung behufs Sicherstellung der arrendierungsweisen Abgabe von Hafer, Heu, Streu- und Bettenstroh, Brennholz und Steinkohlen für die Stationen Marburg, Pettau, Gili, Windisch-Feistritz und Straß statt. Die bezügliche Rundmachung der k. u. k. Intendant des 3. Corps vom 18. Juni l. J. Nr. 3973, sowie die näheren Bedingungen können bei jedem Militär-Verpflegungsmagazine, dann bei den politischen Bezirksbehörden und landwirtschaftlichen Landes-Vereinen während der Amtsstunden eingesehen und über Verlangen gegen Bezahlung von 8 Heller per Druckbogen von jedem Militär-Verpflegungsmagazine bezogen werden.

**(Verein Südmark.)** Gründer: Die Hachelbande in Wien, J. R. Wintersteiger, Ingenieur in Nied, Gemeinde Wimpasing, ein Mitglied der Hauptleitung des Vereines Südmark, die Grazer Burschenschaft Theresia (100 Kronen). — Von den Ortsgruppen: Ihre gründende Versammlung hatten die Ortsgruppen: Abbazia am 20., Puchberg-Grünberg am Schneeberge am 27. des Eismondes, Arnoldstein in Kärnten am 21. des Ostermondes, Thörl-Altenz am 5., Wien-Landstraße am 23. des Maien, Hall in Tirol am 6., Imst in Tirol am 9. des Heumonades. — Behördlich genehmigt sind die Ortsgruppen: Wien-Alsergrund, Wien-Hernals, Wien-Margarethen, Wels.

## Handel, Gewerbe und Landwirtschaft.

### Verbot des Sammelns von Bestellungen bei Privatkunden in Ungarn.

Wie uns die Handels- und Gewerbelammer in Graz mittheilt, ist am 1. Juli d. J. in Ungarn ein Gesetz in Kraft getreten, nach welchem das Sammeln von Bestellungen, mit oder ohne Muster, nur bei solchen Gewerbetreibenden oder Kaufleuten gestattet ist, welche sich mit dem Verkaufe oder der Verwendung der bezüglichen Ware befassen. Dieses Verbot erstreckt sich nicht auf das Sammeln von Bestellungen auf literarische und künstlerische Erzeugnisse, weiters sind von demselben die Artikel der Hausindustrie bei ortsüblicher Beglaubigung ihrer Herstellungsweise ausgenommen, ferner Instrumente und wissenschaftliche Werkzeuge, Nähmaschinen, größere landwirtschaftliche Maschinen, sowie Dampfpumpen und Mühleinrichtungen, endlich elektrische Kraftübertragungs- allgemeine Beleuchtungs- und Fernsprecheinrichtungen. Die genannte Kammer, welche bereits im Juni d. J. an 40 besonders betheiligte Firmen den betreffenden ungarischen Gesetzartikel nebst der Ausführungsverordnung in deutscher Übersetzung versendet hat, gibt bekannt, dass noch mehrere Stücke dieser Druckschrift zur Einsichtnahme und allfälligen Behebung durch die Interessenten im Kammerbureau aufliegen.

## Landesverband der Kaufleute und Handelstreibenden Steiermarks.

In Durchführung der Beschlüsse des Congresses der Kaufleute Steiermarks findet behufs Gründung eines Landesverbandes der Kaufleute und Handelstreibenden Steiermarks am 25. Juli 1901, 3 Uhr Nachmittags im Kaufmannshause Graz die constituirende Versammlung dieses Verbandes mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht des Gründungscomité; 2. Wahl der Verbandsleitung; 3. Wahl der Section; 4. Ernennung von Verbandsräthen; 5. Beschlussfassung über den Ort der nächstjährigen Verbandsversammlung; 6. Bestellung eines Rechtsanwaltes; 7. Beschlussfassung über das Verbandsorgan; 8. Behandlung eingelaufener Anträge; 9. Vortrag über das Lebensmittelgesetz.

Der Zweck des Vereines besteht: 1) In der Förderung der gemeinschaftlichen Interessen des Handelsstandes auf geistlichem und wirtschaftlichem Gebiete.

Dieser Zweck soll erreicht werden durch: a) Abhaltung von Versammlungen und Veranstaltung von Vorträgen im Gebiete des Kronlandes Steiermark.

b) Abfassung von Eingaben, Petitionen, Gutachten an die Behörden.

c) Gründung eines Verbandsorganes zur Mittheilung der wichtigsten Erscheinungen auf geistlichem und materiellem Gebiete.

d) Schaffung eines Rechtsschutzes durch Bestellung eines Verbandsanwaltes.

e) Gründung einer Auskunftsabtheilung für Warenbezüge, Steuern, Zoll- und Verkehrsweisen.

f) Gründung einer kaufmännischen Versicherungs- und Creditbank.

g) Anschluss an einen eventuell gegründeten Reisverband der Kaufleute und Handelstreibenden Oesterreichs.

Behufs Erleichterung von Eingaben und Anfragen der Verbandsmitglieder, welche eine juristische Behandlung erheischen, wird ein Rechtsanwalt vom Verbande bestellt. Dem Verbande haben das Handelsgremium Gili, die Handelsgenossenschaften Leibnitz, Ruess, Stainz, Radkersburg, Umgebung Graz, Genossenschaft der Specerei- und Gemischtwarenhändler Graz und eine große Anzahl von Kaufleuten als Einzelmitglieder ihren Beitritt angemeldet, so dass der Verband heute bereits 3000 Mitglieder zählt. Zuschriften an den Verband sind bis auf weiteres zu richten an die Verbandskanzlei Graz, Rosalengasse Nr. 2, oder an die Zahlstelle: Heinrich Schütz, Kaufmann, Albrechtsgasse 2, von welchen Stellen der P. T. Kaufmannschaft Auskünfte in allen Fragen der wirtschaftlichen Forderungen des Handelsstandes erteilt werden.

## Humoristische Wochenschau.

Der Redacteur der „unbändigen Narrenzeitung“ in Marburg, Herr „von“ Maytner hat mich in der letzten Nummer seines Schmierkäses einen Tintenkuli genannt, weil ihm ein Feuilleton der „Pettauer Zeitung“ nicht zusagte. Mit Verlaub, das kommt mir gerade so vor, wie jüngst in Pettau, wo ein „feiner“ Herr einer Bäuerin in den Korb spuckte, weil sie für den Viertelliter Kirschen 4 Kr. verlangte. Die Bäuerin hatte allerdings keinen Schaden, sie verkaufte auch die angespuckten Kirschen, aber desto größer war die Schweinerei! Dieser Herr von Maytner! man soll die geistige und physische Speise seinen Mitmenschen nicht verwechseln, weil sie einem selbst nicht zusagt, ich wäre z. B. total unfähig, die hebräischen Geistesproducte des Herrn Leo Leoni alias Politzer in Marburg zu verdauen, aber ich werde deshalb Herrn v. Maytner niemals einen Tintenkuli nennen. Man kann besagten Maytner einen ordinären Pressengel, einen Revolverhelden schlimmster Sorte, einen Strafgerichtsmaier, einen verkappten Agenten Schegula's heißen, aber

nicht etwa wegen seiner Feuilletons, sondern nur, weil's wahr ist.

Aber nicht nur in Marburg sind die Leute mit mir unzufrieden, auch in Pettau laufen die Leute schaarweise zum Herrn Bürgermeister und beschwerten sich über mich. Wieso unser allverehrter Herr Bürgermeister zu seinen vielen anderen Sorgen auch noch die Verantwortung für das übernehmen sollte, was ich in den Cafehäusern sage, ist mir unbegreiflich. Begreiflicher wäre mir, wenn jemand, dem ich nicht zu Geficht stehe, mich persönlich zur Verantwortung ziehen wollte. Er wird nicht gleich den Typhus bekommen, wenn er mich aufsucht, Herrengasse Nr. 8, wenn die Adresse vielleicht unbekannt sein sollte.

**Die Gefahrennovelle vom 18. Juni 1901.** Die wichtigsten, besonders in den Realitätenverkehr tief eingreifenden Neuerungen, welche das Gesetz vom 18. Juni 1901 gegenüber der Gefahrennovelle vom 16. August 1899 gebracht hat, rechtfertigen allein die Herausgabe des vor mehr als anderthalb Jahren erschienenen Commentars in einer den neuen Vorschriften angepassten Form; überdies galt es den Complex von Erläuterungen und Entscheidungen zu verarbeiten, welche die Praxis im Anschlusse an die Rechtsverordnung vom Jahre 1899 in reichem Maße zutage förderte. — Dies die Ausgangspunkte des in Kürze erscheinenden Buches, welches dem ursprünglichen Ziele, in erster Linie als ein praktischer Führer und Berater zu dienen, auch in seiner neuen Gestalt treu bleiben wird. Trotz des erweiterten Umfangs bleibt der Preis der neuen Auflage unverändert: das Buch kostet nach wie vor K 2.40 broschirt, K 2.80 cartonnirt und kann in der Buchhandlung B. Blanke in Pettau jetzt schon bestellt werden!

**Jg. Heller, Wien, II/2, Fraterstraße 49,** fabriziert einen patentierten Beschwerungs-Apparat „Reg“ benannt. Dieser neue einfach wirkende am Rücken tragbare Beschwerungs-Apparat zeichnet sich durch besondere Einfachheit der Construction aus. Die egyptisch zulaufende Einfüllöffnung weist einen länglichschmalen Schließ auf, worin das Sieb placiert ist. Dieses schmale Sieb genügt im Hinblick auf die Druckkraft des Blasbalgs vollständig, um genügende Quantitäten Schwefel auszublasen. Oberhalb des Schließes functionirt eine Vorrichtung mit pendelartiger Bewegung. Diese Vorrichtung ist durch Lösung einer Flügelschraube leicht herausnehmbar, wobei die Bürste selbst, sobald sie abgenutzt ist, durch eine neue ersetzt werden kann. Der Blasbalg sitzt unterhalb dieser Siebvorrichtung und wird durch die Bewegung des Hebels gleichzeitig mit der Bürstenvorrichtung in Bewegung gesetzt. Ein Verstopfen des Apparates ist mit Rücksicht auf die energiegeliche Bürstenvorrichtung, sowie auf den starken Luftdruck, den der Blasbalg erzeugt, ausgeschlossen. Der ganze Apparat ist sehr leicht zerlegbar und wird wegen seiner Einfachheit und soliden Construction allenthalben bald Eingang finden. Einfach wirkt kostet dieser Apparat 24 Kronen, doppelt wirkend 30 Kronen.

### Verstorbene in Pettau seit 1. Juni 1901.

- 12. Juni: Paul Gruber, Hausbesitzer, 86 Jahre, Krebs.
- 28. Juni: Maria Schubert, Einwohnerin, 69 Jahre, Lungendäm.
- 28. Juni: Michael Lugarič, Schuhmacher, 45 Jahre, Tuberculose.
- 29. Juni: Marie Ditz, Näherin, 79 Jahre, Altersschwäche.
- 3. Juli: Joh. Spruzina, Mechaniker, 48 Jahre, Krebs und Lungendäm.
- 4. Juli: Ernestine Peer, Beamtenstochter, 6 Monate, Fraisen.
- 10. Juli: Florian Krizanec, Arbeiter, 59 Jahre, Tuberculose.
- 8. Juli: Gottfried Brinzel, Handlungsreisender Sohn, 6 Monate, Lungenentzündung.

## Gesucht

für Pettau eine Firma, die bereit ist, den Alleinverkauf einer neuen, sehr leistungsfähigen Fabrik von **Olmützer-Quargel-Käse** zu übernehmen. Offerten mit Referenzen sub: „W. G. 3133“ an **Rudolf Mosse, Wien I.**

## 100 — 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an **Ludwig Österreich, VIII.,** Deutschegasse Nr. 8, Budapest.



Buchdruckerei

**Wilhelm Blanke, Pettau,**

Hauptplatz 6

eingerichtet mit **Motoren-Betrieb**, den neuesten Maschinen und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur

**Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:**

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospekte, Preis-courante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitenkarten, Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme des Druckes von Broschüren und Werken.

**Eigene Buchbinderei.**

Neu!

Originell!

Zeitgemäß!

Praktisch!

# ZEITLEXIKON

registriert alles, was auf den Gebieten der Politik, Volkswirtschaft, Wissenschaften, Literatur, Kunst, Chemie, Musik, Technik, Industrie, Handel, Verkehr, Landwirtschaft, Gewerbe, Militärwesen, Marine etc. an Bedeutendem und Wissenswertem in die Erscheinung tritt.  
ist unentbehrlich als Nachschlagewerk von unvergleichlichem Werte für Handwerker, Gelehrte, Kleinhandelsleute, Grossindustrielle, Techniker, Künstler, Journalisten, Schriftsteller, Politiker, Parlamentarier, Finanzleute, Landwirte, Beamte, Studierende etc.

Monatlich ein Heft von 100—125 Seiten.  
Preis jedes Heftes 1 Mark.  
Das Jahrbuch ist durch alle Buchhandlungen zur Ansicht zu erhalten, auch direkt von der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart.

## Annoucen

in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Coursbücher etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, Entwürfe für zweckmässige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.

**Rudolf Mosse**

Wien I., Seilerstätte 2.

Prag, Graben 14.

Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

In Hugo H. Mitschmann's Journalverlag in Wien, I., Dominikanergasse 5, erscheinen und können gegen Einzahlung des Gelddrages (durch die Postparcasse oder mittelst Postanweisung) pränumeriert werden!

**Der Praktische Landwirth.**

Wöchentlich landw. Zeitung für Jedermann. Begründet 1864. Erscheint Dienstag in Gr.-Verl.-Format. Ganzjährig fl. 4, Vierteljährig fl. 1.

**Der Oekonom.** Einmal wöchentlich.

Wöchentlich landw. Volks-Zeitung. Begründet 1878. Erscheint den 1. u. 18. jeden Monats in Gr.-Verl.-Format. Ganzjährig fl. 1.

Probenummern gratis und franco.

## Fleisch-Preise in Hellern.

Name des Fleischers	Kilo	Rindfleisch			Kalbfleisch					Schweinefleisch					Sclawaren					
		vord.	hint.	Lungenbr.	vord.	hint.	Schmigel	Gottf.	Garb.	Schulter	vord.	hint.	Schmigel	Gottf.	Garb.	Schulter	Fleisch	Schinken	Speck	
Berghaus Rasper	1	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Koffar Carl	1	100	112	200	100	142	200	112	112	—	112	120	200	120	120	120	140	200	200	
Petovar Antonie	1	100	112	200	112	120	200	112	112	—	112	120	200	120	120	120	140	160	160	
Wessert Maria	1	96	100	112	96	100	100	200	—	—	—	100	100	100	100	100	—	—	—	
Wittenberger Johann	1	100	112	200	100	112	200	112	112	—	112	120	200	120	120	120	140	200	140	
Weissenstein Hugo	1	100	108	104	96	100	200	100	100	—	96	104	—	104	100	104	140	160	140	

**Lotti Richter's Kochbuch,**

à K 6.—

**Prato's süddeutsche Küche,**

à K 6.—

vorräthig bei

**W. Blanke, Buchhandlung, Pettau.**

**Curort**

**Rohitsch-**

**Sauerbrunn.**

Südstation Pötschach.

**Prachtvoller Sommeraufenthalt.**

Für Magen-, Leber- und Nierenleiden, Zuckerharnruhr, Gallensteine, Katarrhe der Schleimhäute. Prospekte durch den Director.



# Echte Hausleinwand für Wäsche u. Leintücher

empfiehlt  
**Brüder Slawitsch's Filiale, Pettau.**

## Annoncen

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften, Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten Rufe seit 36 Jahren bestehende erste österr. Annoncen-Bureau

VON

**A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,**

WIEN, I., Grünangergasse 12.

Neuester Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenberechnung gratis.

## Andropogon.

Gesetzlich geschütztes, nachweisbar bestes

## Haarwuchsmittel

ärztlich empfohlen. Erfolg garantiert.

1 Flasche 3 Kronen.

Aus steirischen Kräutern gewonnen, dessen Bereitung auf langjähriger Erfahrung beruht, ärztlich untersucht und für unschädlich befunden. Es befördert nicht allein einen starken Haar- sowie Bartwuchs, sondern behebt auch den Ausfall der Haare und entfernt Schuppen. Außerdem wirkt es belebend und stärkend auf den Haarboden und verhindert das frühzeitige Ergrauen.

Zu haben bei:

**Brüder Slawitsch, Pettau.**

Zur Obstverwertung. Zur Weingewinnung.

## Obst-Most-Trauben-Wein-PRESSEN

mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk und Druckkraftregulierung „Hercules“, garantiert höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Procent grösser als bei anderen Pressen.

**Hydraulische Pressen, Obst- und Trauben-Mühlen,**

**Trauben-Rebler (Abbeermaschinen)**

Compl.

**Mosterei-Anlagen,**

stabil und fahrbar,



**Saft-Pressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften,**

**Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Obst-Schäl- und Schneidmaschinen,**

**neueste selbstthätige Patent-tragbare und fahrbare**

**Weingarten-, Hederich- und Blutlausvertilgungs-Spritzen**

**„SYPHONIA“, Weinberg-Pflüge**

fabricieren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester und preisgekrönter Construction

**PH. MAYFARTH & Co.**

kais. k. königl. ausschl. priv. Fabriken landwirtsch. Maschinen, Eisengießerei und Dampfhammerwerk

WIEN, III, Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 450 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



Wiener Landwirtschaftliche Zeitung.  
Hauptredacteur: Hugo S. Hirschmann. Redaction: Hof. Hirschmann, Joh. J. Schuster, Nr. 212. Jahrg. 104 Rm. Viertel. K. 6. Ganzl. K. 24.  
Österreichische Forst- und Jagd-Zeitung. Red.: Joh. S. Hirschmann. Jahrg. 63 Rm. Viertel. K. 6. Ganzl. K. 16.  
Allgemeine Wein-Zeitung. Red.: H. S. Hirschmann. Jahrg. 63 Rm. Viertel. K. 6. Ganzl. K. 12.  
Der Praktische Landwirth. Red.: H. S. Hirschmann. Jahrg. 63 Rm. Viertel. K. 6. Ganzl. K. 8.  
Der Oekonom. Red.: H. S. Hirschmann. Jahrg. 63 Rm. Viertel. K. 6. Ganzl. K. 8.

Hugo S. Hirschmann's Journalverlag, Wien, I., Schannergasse 6.



Patentirte  
Hand- und Rückenbeschwe-  
lungs-Apparate

einfach und doppelwirkend.

Patentirte

Peronospora-Apparate

neuester Systeme.

## Schwefelkohlenstoff-Spritzen

(Injectoren)

gegen die Phylloxera.

Wetterschiess-Apparate.

Specielle Spritzen für Obst-  
bäume und alle anderen Ge-  
räthe für Obst- u. Weinbau

liefert zu billigsten Fabrikspreisen

**Ig. Heller**

WIEN, II, Praterstrasse 49.



## Heinrich Mauretter,

Specerei-, Wein-, Delicatessen- und Südfrüchten-Handlung,

**PETTAU,**

empfiehlt 1<sup>o</sup> allerstärkste Patent-Gumibänder zur Veredlung, Sollinger Veredlungsmesser, 1<sup>o</sup> Raffia-Bast, Aussiger-Blauvitriol, Antiperonospora 30 kr. per Paket, für 100 Liter Wasser, dazu braucht man keinen Kalk, feinsten, gemahlten Schwefelstaub, Schwefelverstäuber.

Mache auch aufmerksam auf mein gut sortiertes Lager von Delicatessen, Wein, Südfrüchten und Specereiwaren.

Fahrordnung von der Station Pettau.

Postzüge.					
Ankunft	Uhr		Abfahrt	Uhr	
	Stunde	Minute		Stunde	Minute
Früh	7	12	Früh	7	22
Nachmitt.	5	19	Nachmittag	5	29
Vormittag	9	32	Vormittag	9	42
Abends	8	45	Abends	8	55
Nach					
Triest u. Mürzzuschlag					
Wien und Triest					
Wien und Budapest					
Wien, Budapest, Warasd.					
Schnellzüge.					
Nachts	1	55	Nachts	1	56
Nachts	3	49	Nachts	3	50
Nachmitt.	1	44	Nachmittag	1	45
Nachmitt.	3	13	Nachmittag	3	14
Wien und Triest					
Wien, Budapest, Warasd.					
Wien und Triest					
Budapest					



Wahrlich!

hilft  
großartig  
als unerreichter  
„Insecten-  
Tödter“.



Kaufe aber „nur in Flaschen.“

Pettau: Josef Kasimir.  
„ Ignaz Behrball.  
„ B. Leposcha.  
„ Heinrich Mauretter.  
„ J. Nieselbauer.  
„ B. Schulz.  
„ Carl Bratschko.

Pettau: F. C. Schwab.  
„ Adolf Sellinschegg.  
„ R. Bratschko.  
„ Franz E. Repuber.  
Friedau: Alois Martini.  
„ Othmar Diermayer.

Gonobitz: Franz Rupnik.  
Winz: R. Moles & Sohn.  
Wind. Feistritz: Stiger & Sohn.  
„ A. P. Krautendorfer.  
„ Karl Kapatsch.  
„ A. Winter.

### Rundmachung.

betr. Erwerbssteuer-Commissionswahl.

Es wird hiemit zur Kenntnis gebracht, daß die Wahl der Mitglieder und der Stellvertreter der Erwerbssteuer-Commission für den Veranlagungsbezirk Stadt Pettau an der Stelle der mit 30. Juni 1901 auscheidenden Mitglieder und Stellvertreter: a) für die Steuergesellschaft III. Classe am Samstag, den 20. Juli in den Stunden von 9—12 vorm. und von 3—5 nachm. und b) für die Steuergesellschaft IV. Classe am Donnerstag, den 25. Juli in den Stunden von 9—12 vorm. und von 3—5 nachm. in der Kanzlei des Stadtamtes Pettau stattfindet.

In jeder Steuerklasse sind je ein Mitglied und ein Stellvertreter mit der Funktionsdauer bis Ende 1905 zu wählen.

Die Verständigungen über die Einreichung in die Steuergesellschaft, sowie die Stimmzettel gelangen unter einem zur Zustellung.

Gleichzeitig wird zur Kenntnis gebracht, daß die beiden alphabetischen Wählerlisten während den gewöhnlichen Amtsstunden im Stadta-  
mte zur Einsicht und Abschriftnahme erliegen.

Der Bürgermeister:  
J. Ormig.

### Ausschreibung.

Bei dem Stadta-  
mte Pettau gelangt die Stelle eines Wachführers, eventuell Wachmannes zur Besetzung.

Bewerber um selbe, nicht über 35 Jahre alt, müssen der deutschen Sprache in Wort und Schrift und der slowenischen Sprache soweit mächtig sein, um mit der Landbevölkerung sich verständigen zu können.

Mit dieser Stelle ist eine Wohnung von jährlich 720 K, freies Quartier, eventuell Quartiergeld, Holz und Lichtpauschale verbunden.

Gesuche sind längstens bis 25. Juli 1901 bei dem Stadta-  
mte Pettau einzubringen.

Pettau, am 11. Juli 1901.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:  
Franz Kaiser.

Schöner

## Pferde-Stall

ist sogleich zu vermieten. Anzufragen bei  
W. Blanke, Pettau, Hauptplatz.

## Wohnung,

3 Zimmern, Küche und Zubehör, ist  
vom 1. August ab zu vermieten. An-  
zufragen bei

W. Blanke, Hauptpl.

Herren- und  
**Knaben-**

Anzüge

Damen- und  
**Mädchen-**

Kleider

kauft man am besten und billigsten bei  
**E. TAUB**, Lieferant der k. k. Staatsbe-  
amten, Wien, II. Bezirk, Glockengasse Nr. 13  
Illustrirte Preislisten für die Provinz franco  
und gratis.

## Blüß-Stauffer-Ritt

in Tuben und Gläsern  
mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prä-  
miert, unübertroffen zum Rittten zerbrochener  
Gegenstände, bei: **Adolf Sellinschegg**.

**Epilepsi.**

Wer an Schwindel, Krämpfe u. and.  
nervösen Zuständen leidet, verlange  
Schilderung darüber. Erhältlich gratis  
und franco durch die **Schwaben-  
Apotheke, Frankfurt a. M.**



## Lehrjunge



mit gutem Schulzeugnisse wird bei **A. F.  
HICKL, Manufacturwaren-Handlung in  
Pettau aufgenommen.**

## Soeben erschienen Brockhaus' **Konversations-Lexikon**

XIV. vollständig neu bearbeitete Auflage. Neuveränderte Jubiläums-  
Ausgabe. Bd. I. Preis K 12. (Mit 71 Tafeln, 25 Karten und 104  
Textabbildungen). Auch gegen Monatszahlungen zu haben bei  
**W. Blanke, Buchhandlung in Pettau.**

## Mercantil-Couverts

mit Firmadruk

von fl. 2.— per mille an, liefert die

**Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.**

## Grosses Lager

aller gangbaren Sorten von

## Geschäftsbüchern

in starken Einbänden

in der Buch- und Papierhandlung

**W. Blanke, Pettau.**





# Jos. Lorber & Co.,

**Sachsenfeld bei Cilli, Steiermark,**  
Maschinenfabrik, Eisen- und Metallgisserei.  
Fabrikation von

## patentierten Wetterkanonen



neuester Construction mit Patronenladung und Kapselabfeuerung (Hinterlader-System, leichte vollkommen gefahrlose Handhabung, bei jedem Wetter functionierend, 15 Schüsse pro Minute, Pulverladungen für Wetterkanone A 50 oder 90 Gramm, für Wetterkanonen B 100 oder 180 Gramm für einen Schuss. Die beste Kanone auf dem Gebiete des Wetterschiessens entspricht vollständig ihrem Zwecke und wird von keinem anderen System übertroffen.

Preis einer kompletten Kanone A mit 4 Metallpatronen und allen sonstigem

Zugehör, Schalltrichterhöhe 2 Meter . . . K 115.—  
Dieselbe Kanone, Schalltrichterhöhe 3 Meter . . . 131.30  
Dieselbe Kanone, Schalltrichterhöhe 4 Meter . . . 149.70  
Preis einer kompletten Kanone B mit allem Zugehör, Schalltrichterhöhe 2 Meter . . . 145.70  
Dieselbe Kanone, Schalltrichterhöhe 3 Meter . . . 162.—  
Dieselbe Kanone, Schalltrichterhöhe 4 Meter . . . 180.40

Zahlreiche Anerkennungs-schreiben. Prospekte gratis und franko.

Ferner liefern wir alle in das Maschinen- und Giesserei einschlägigen Arbeiten in solidester Ausführung und sehr gemässigten Preisen.

## Warnung!

Die Benützung des Privat-Wäschplatzes beim städtischen Friedhofe zwischen Ribitsch und Stary ist ohne Erlaubnis des Pächters bei Strafe streng verboten.

Der Pächter: MATH. WRATSCHKO.



## Brüder Slawitsch Pettau. Sommer-Schuhwarenniederlage.

Grösste Auswahl

### Gute Uhren billig.

Mit 3-jähr. schriftl. Garantie  
versendet an Private

**Hanns Konrad**

Uhrenfabrik u. Goldwaren-Export  
haus

Bräx (Böhmen.)

Gute Nickel-Remontoir-Uhr fl. 3.75.

Echte Silber-Remontoir-Uhr fl. 5.80.

Echte Silberkette fl. 1.20. Nickel-Wecker-Uhr  
fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. und silb. Ausstellungsmedaillen und tausende Anerkennungs-schreiben.

Illustr. Preis-catalog gratis und franco.



### Städtisches Ferk-Museum

zur Besichtigung geöffnet an Sonn- und Feiertagen von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. Eintrittskarten per Person 40 h, Studenten- und Militärkarten 20 h. Erhältlich in der Buchhandlung des Herrn W. Blanke, bei Herrn Jos. Gspaltl, Juwelier und in der Tabaktrafik, Herrengasse Nr. 26, gegenüber dem Studentenheim. Mitglieder des Museums-Vereines haben freien Zutritt.



## Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überfüllung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verstopfung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

## Hubert Ulrich'scher Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Übelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutstauungen in Leber, Milz und Pfortaderstamm (Hämorrhoidaleiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein beugt Unverdaulichkeit und entfernt durch einen leichten Stuhl unangenehme Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

## Mageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

und meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Pettau, Littenberg, Varasdin, Rohitsch, Radkersburg, Mureck, Windisch-Feistritz, Sonobitz, Cilli, Windisch-Landsberg, Marburg u. s. w. sowie in Steiermark und ganz österreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch versendet die Apotheke in PETTAU 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Österreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich  
Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.



### Apotheker A. Thierry's Balm

mit der grünen Nonnen-Schutzmarke 12 kleine oder 6 Doppel-  
flaschen K 4. — speisefrei.

A. Thierry's Centifolien-Wundensalbe

2 Tiegel K 3.50 speisefrei, versendet gegen Barzahlung

A. Thierry's Schuhengelpotheke in Pregrada  
bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Wien, Centraldepot: Apotheker C. Brady, Fleischmarkt 1

Budapest: Apoth. J. v. Törst u. Dr. Egger.

Agram: Apotheker S. Mittelbach.

En detail erhältlich überall.



Für je 142 K sind je 2000 K  
rasch erreichbar. Prospekte kostenfrei.

Ungar. Börsen-Journal, Budapest.

Wer seine Frau lieb hat  
und

vorwärts kommen will, lese Dr. Bod's Buch:  
„Kleine Familie.“ 40 Heller Briefm. einjenden.

G. Blösch, Verlag Leipzig.

## Stampiglien

aus Kautschuk oder Metall

iefert in jeder Ausführung billigst die  
Buchdruckerei

W. Blanke in Pettau.



# Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

## Beilage zur Pettauer Zeitung.

Verlag von B. Blanke in Pettau.

### Wieder vereint.

Novelle von Irma Hilfer.

(Fortsetzung.)

„Verzeihen?“ sagte Dobroczi bitter. „Dir verzeihen? — die Du mir mein ganzes Erdenglück geraubt hast? O, mein Gott! Was habe ich durch diese Jahre gelitten! War ich doch dem Wahnsinn nahe, und nur mit Aufbietung aller meiner Kräfte konnte ich mich aufraffen, um fort — weit fort zu fliehen. Doch nichts konnte mein Weh lindern, mein Herz blieb wund. Ich hatte Dich geliebt, wie nur je ein Mann ein Weib lieben konnte und ward treulos verlassen wegen einer reichen Partie, die sich bot. O Klona! Klona! für Dich giebt es keine Rechtfertigung — keine, sage ich — denn Du hast abscheulich an mir und an ihm gehandelt.“

Sie stand, die Hände ineinander geschlungen, kalt und starr vor ihm; tiefe Blässe hatte ihr ohnehin schon bleiches Gesicht überzogen. Eine Thräne löste sich langsam von den dunkeln Seidenwimpern los und rollte über die schneeweiße Wange hinab, in das mit schweren Spitzen besetzte schwarze Gewand, wo sie sich von dem dunkeln Grund wie ein Diamant abhob. Ihre Lippen zuckten, sie wollte sprechen, und doch kam kein einziges Wort über dieselben.

Nach einer Pause, während Dobroczi finster vor sich hingesehen hatte, sagte er zürnend: „Siehst Du, Du hast kein Wort für mich, den Du namenlos unglücklich gemacht hast, Du vergißt in Deinem eigenen Glück über Equipagen und glänzenden Toiletten alles, denkst nicht, wie einst das Geschick sich rächen muß für Deinen Treubruch. O, wie ist der Mensch zu verachten, der sich verkaufen läßt um des elenden Mammons willen!“

Mit einem herzerreißenden Schrei brach die Baronin auf dem Teppich zusammen. Fliehend streckte sie ihm die schönen Hände entgegen.

„Erbarmen, Karoly! Höre mich nur ein einziges Mal, ehe Du so hart und unerbittlich urtheilst! Wenn Du alles weißt und mich dann noch verachtest — dann — dann will ich es geduldig hinnehmen,“ bat sie mit thränenerschlackter Stimme.

„So sprich denn!“ sagte er großend, sich in einen Sessel werfend und das lockige Haupt in die hohle Hand stützend.

Sie erhob sich und wankte nach einem Fauteuil. Doch setzte sie sich nicht in dasselbe, sondern blieb zitternd stehen, die eine Hand auf das wild pochende Herz gepreßt, die andere hielt krampfhaft die Lehne des Sessels umschlungen.

„Als wir das letztemal voneinander Abschied nahmen,“ fing sie mit zitternder Stimme zu erzählen an, „gelobten wir uns ewige Liebe und Treue, trotzdem wir, so lange unsere Väter nicht von ihrem Hass abließen, uns nie angehören durften. Als Du zürnend von Deinen Eltern fortzogst — weit in die Ferne, um Dir mit Deinen so reichen Kenntnissen eine Lebensstellung zu gründen, hatte ich festen Mut und sah ohne jedes Bangen und Zagen in die Zukunft. Ich wollte Dir auch folgen sobald als möglich und wohin Du nur immer gingst, ohne daran zu denken, daß ich einen alten Vater zurückließe! Ich wußte, daß, wenn wir einmal von des Priesters Hand verbunden, derselbe nicht mehr uns zürnen würde, denn er war nicht so unbittlich als Dein Vater.“

„Doch es kam anders. Deine Briefe, die Du mir so oft sandtest, blieben aus, und alle diejenigen, die ich an Dich abschickte, kamen

uneröffnet zurück. Ich war nahe daran, zu verzweifeln, da kam noch ein Unglück dazu.“

„Mein Vater, wie Du weißt, spekulierte an der Börse. Er verlor mit einem Schlag unser ganzes Vermögen. Wir waren arm — arm und verlassen von all unseren Freunden. Mein Vater wurde fast wahnsinnig, und eine schwere Krankheit warf ihn auf das Lager.“

„Was ich da an demselben gelitten habe, weiß nur Gott, und ich — wäre nur ein einziges Schreiben von Dir eingetroffen — ich wäre gestärkt und getröstet gewesen, aber so konnte ich nur weinen.“

„Gläubiger kamen, und nur die schwere Krankheit meines Vaters hielt sie ab, das Notdürftigste uns fortzunehmen. Entblößt von allen Mitteln stand ich da an dem Lager des schrecklich phantasierenden Mannes, der mir so nahe stand. Kein Ausweg zeigte sich mir aus diesem Labyrinth. Ich beschloß, zu Deiner Mutter zu gehen; sie war die einzige, die mir nicht so feindlich gesinnt war, sie wollte ich um Hilfe für uns ansehn. Ich hatte ja so gar niemanden in der großen Stadt, den ich mit dieser Bitte angehen konnte. Mit pochendem Herzen trat ich in das Haus, aus dem Du nicht lange fortgezogen warst. Ich frug einen Diener nach Deiner Mutter. Sie sei verreist samt dem Herrn Gemahl, erhielt ich zur Antwort. Ich wankte nach Haus, auch das war mißlungen — nun konnte ich nichts mehr thun.“

„Tage, Wochen vergingen, und es trat in dem Zustande meines Vaters keine Besserung ein. Ich saß da und konnte kaum mehr denken. Der Arzt wollte auch nicht mehr kommen, da ihm die vielen Bitten, die er uns machte, nicht bezahlt worden waren. Mit dem Ausspruche, der mich wie ein Donnerschlag traf, ging er fort, um nicht so bald zu erscheinen. Für meinen Vater gab es also keine Hilfe.“

Es war ein zu großer Schlag. Des Denkens unfähig lag er da, und ich befand mich in derselben Lage an seinem Lager. Ich glaubte nun auch sterben zu müssen, da Du mich vergessen hattest, wie ich sicher annahm. So saß ich denn stumpf brütend bei dem Kranken und hatte keine Hoffnung mehr. Eines Tages trat ein alter Herr bei uns ein, den ich seit meiner Kindheit kannte. Er wohnte unweit unseres Gutes, auf welchem wir einst so glücklich lebten und das nun weiß Gott wem angehört.“

„Trostreiche Worte sprach er zu mir. Er kam, uns zu helfen. O, wie dankte ich Gott; nun konnte mein Vater gesund werden.“

„Treu harrete der Greis bei uns aus, unterstützte uns aufs möglichste. Und mein Vater genas zusehends. Nun hatte ich wieder Hoffnung — da auf einmal ward er wieder kränker, und bald darauf standen ich und sein alter Freund, unser Retter, an seinem Sterbelager, zu dem er uns rief.“

„Seine Worte höre ich noch deutlich. Mit matter Stimme fragte er mich, was ich nun zu thun gedente. Ich wußte nichts zu antworten; wo konnte ich hingehen. Ich hatte niemanden,

der mich aufnehmen mochte. Da trat der alte Greis heran und bat bei meinem Vater um meine Hand für seinen einzigen Sohn, den ich von Kindheit auf kannte und mit dem ich Jugendgepieler war. Ich konnte kein Wort hervorbringen. Mein Herz schlug zum Zerbrechen. Ich biß die Zähne fest aufeinander, und es schüttelte mich ein Fieberschütteln.“

„Aber kein Wort kam über meine Lippen, kein Seufzer aus meiner Brust.“



Freiherr Hans v. Hammerstein,  
Minister des Innern.  
Aufnahme von Hophot. E. Jacobi, Mech.  
(Mit Text.)



„Dies nahm mein Vater als Zeugnis, daß ich Dich vergessen hatte, und nun hielt ihn nichts ab, für meine Zukunft zu sorgen. Er bat mich, ihm das Kreuzfix zu reichen. Ich that es: ich wußte, was nun folgen sollte. Doch konnte ich es nicht ändern. Mein



Theodor Müller, Handelsminister. (Mit Text.)  
Photographie von J. C. Schaarschäfer in Berlin.

Vater wendete sich an mich und sprach mühsam die wenigen Worte, mit denen er mich aufforderte, Dich zu vergessen und bei der Gnade des für uns Gekreuzigten auf das Kreuzfix zuzuschwören, sein Wort einzulösen und Egon von Bernau meine Hand zu reichen.

„Ich armes, gemartertes Mädchen, das in dieser feierlichen und schmerzreichen Stunde so unvermittelt vor einen ungeheuren, weittragenden und schwer-

wiegenden Entschluß gestellt wurde, sollte nun mit einem Eide schwören und versichern, einem Manne, den ich wohl achten, aber nie lieben konnte, anzugehören, während mein Herz mit jeder Faser für Dich allein schlug.

„Nun, Kind, — nun —“ drängte mich mein Vater, „Du antwortest nicht —? Oder kann ich nicht mehr hören? Mir dämmert's vor den Augen, zündet — neue Kerzen an — die Lichter verlöschen — — das — Versprechen — das Eheversprechen —“ sagte er, ängstlich auf mich blickend, indem er meine Hand krampfhaft festhielt.

„Ja, Vater, ja,“ schrie ich endlich auf, „Du sollst die Ruhe des Grabes finden, ich will sie Dir nicht rauben. Ich will ihm angehören.“ Da richtete sich der Sterbende noch einmal auf, hielt mir das Kreuzfix hin und ließ mich langsam den Eid sprechen.

„Es war vorüber. Mein Vater sah ruhig und glücklich auf mich hin, ach, er glaubte, mein Glück dadurch begründet zu haben, er legte meine kalte Hand in die seines alten Freundes, dann lehnte er sich zurück, ein Seufzer und Strecken der Glieder — dann stand sein Atem still. — Ich war nun allein — allein und verlassen auf der Welt. Stumm stand ich an der Leiche meines Vaters. Ich war keines einzigen Gedankens fähig.

„Da legte sich eine Hand sanft auf meine Schulter, und als ich mich erschrocken umwandte, sah ich unsern alten, rettenden Freund vor mir stehen. Er sprach mir Trost zu und versprach mir, ein lieber Vater immerdar zu sein.“

Bis hierher hatte die Baronin von Bernau mit unsicherer Stimme erzählt — doch nun sank sie aufschluchzend in dem Hauteil zusammen. In ihrer Brust arbeitete es heftig. Sie preßte beide Hände auf das stürmisch pochende Herz, und Thränen — lang verhaltene Thränen stürzten über ihre Wangen.

Karoli, der stumm ihr zugehört hatte, sah traurig auf sie hin. Er wußte, daß sie die Wahrheit gesagt hatte. Er hatte ihr schon verziehen. Langsam hob er sich empor und schritt auf sie zu.

„Mona — armes Weib — ich verzeihe Dir,“ sprach er weich. „Wer könnte Dir zürnen, die Du so viel erduldet hast. Weine nicht, ich bitte Dich darum!“ Beruhigend strich er mit der feinen Hand über die nachtschwarzen Locken.

Sie hörte auf zu weinen und trocknete sich die Thränen von den kalten Wangen.

„Doch warum, Mona,“ hub er nach einer Weile wieder an, „warum hast Du Dich nicht an unsern beiderseitigen Freund, den Doktor Walden gewandt? Er hätte Dir sicher geholfen.“

„Ach, er war ja mit Deinen Eltern verweist — und ich wußte nicht wohin. Lasse mich nun weiter erzählen,“ sprach sie gefaßt. „Ich blieb nach dem Begräbnisse meines Vaters in unserer Wohnung zurück. Der alte Baron sandte mir seine Schwester, eine liebe alte Dame, und bald darauf kam auch Egon von Bernau. Er ahnte meinen Schmerz um den Toten, denn von meiner Liebe zu Dir wußte er nichts. Ich lernte ihn ehren und achten, wie einen Freund, und bald darauf reichte ich ihm am Altare meine Hand. War es eine Sünde, ihm vor demselben Treue und Liebe zu schwören, nachdem ich einem anderen in meinem Herzen an gehörte? Ich hatte bei dem Sterbebette meines Vaters den Eid abgelegt, seine Frau zu werden. Ich that es — Treue werde ich ihm ewig bewahren. So lange wir zusammen wandeln — Liebe? Ich habe gehofft, ihn einst lieben zu können, — doch es ist unmöglich. Man kann nur einmal sein Herz verschenken.“

„Armes, armes Weib, — Du warst schuldlos. Warum mußte dieser grenzenlose Haß zwischen unseren Vätern wohnen, von dessen Grund ich bis heute keine Ahnung habe? Lasse mich nun auch vor Dir rechtfertigen. Als ich von Dir fortzog, ging alles seinen besten Gang. Ich hatte mir eine Stelle erworben und dachte schon daran, Dich bald als mein süßes Weib abzuholen, — da geschah es anders. Ich hatte mich, da ich als Ingenieur auf den Strecken herreisen mußte, erkältet, und ein furchtbares Fieber warf mich auf das Krankenlager. Ich schrieb an unsern Freund, Doktor Walden, und ersuchte ihn, mir baldige Hilfe zu bringen, bat ihn auch zugleich, Dir von meinem Unwohlsein nichts zu sagen. Es dauerte nicht gar lange, so kam Doktor Walden mit meinen Eltern an. Ich war ganz erstaunt, sie an meinem Lager zu sehen, doch sie ließen mich nicht zu Wort kommen und übernahmen liebevoll meine Pflege, ganz vergessend, daß ich zürnend von ihnen geschieden war.“

„Mein Uebel verschlimmerte sich immer mehr. Ich hatte einige Briefe an Dich abgeschickt. Meine Eltern waren ganz einverstanden. Sie hatten nichts mehr dagegen, uns verbunden zu sehen. Mein Vater trug die Briefe selbst auf die Post — doch auf keinen kam Antwort. Nach dem kleinen Vertagen, in dem ich krank lag, gelangte nie eine Zeitung, und so hörten wir auch nichts von dem Krach, der so manchen Börsenspekulanten, wie auch Deinen Vater traf. Ich ward daher sehr unruhig, als immer und immer noch kein Schreiben von Dir ankam. Daß Du mich vergessen konntest, daran dachte ich nicht; ich hielt Dich für treu.“

„Als ich etwas gesünder ward, sandte ich Walden nach der Hauptstadt,

um nach der Ursache zu forschen; wir vernahmen lange nichts. Da eines Tages trat mein Vater mit einem Brief bei mir ein und fragte mich, ob ich als Mann einen schweren Schlag aushalten würde. Ich erbebt; warst Du krank oder tot? — Keines Wortes mächtig, riß ich ihm das Schreiben aus der Hand — und las — und las, was mich dem Wahnsinn fast nahe brachte. Walden schrieb an meinen Vater, er möge mir alles mitteilen — er sei vor Deinem Hochzeitstage in Pest angekommen und habe von dem Unglück gehört, das ener Haupt betroffen hatte, doch nie hätte er geglaubt, daß Du Dich verkaufen würdest. Er habe es daher nicht über das Herz gebracht, mit Dir zu sprechen.



Reinhold Kräfte, Staatssekretär des Reichspostamts.  
Photographie von B. Goffert, Berlin. (Mit Text.)



„Die Buchstaben tanzten mir vor den Augen. Verraten — des Geldes willen, — wo ich Dich so geliebt hatte. Doch ich wollte stark sein, wollte nicht zeigen, wie wehe es mir im Herzen war. Ich bat meinen Vater, reisen zu dürfen. Dann zog ich fort — fort in die weite Welt — lange vier Jahre hindurch — bis ich hörte, daß Du mit Deinem Gemahl hier auf diesem Gute in Szerecs wohnest. Da beschloß ich, hierherzuziehen und vor Dich hinzutreten und Dir meine tiefste Verachtung ins Antlitz zu schmeißen.“

„O Karoly, nun verachtest Du doch mich nicht? Ich flehe Dich an, thue es nicht — Du weißt ja nun alles,“ sprach sie, bittend zu ihm aufschauend. „Doktor Balden hat mir eben auch verziehen, nachdem er alles wußte. O, hätte ich diesen treuen Menschen nicht an meiner Seite, ich wüßte manchmal gar nicht, was zu thun sei.“

„Balden hier? Bei euch? Von dem wußte ich nichts. Meine Eltern schrieben wohl, er hätte sich in ein kleines Städtchen unweit Mosonau zurückgezogen, doch wußte ich den Namen des Ortes nicht.“

„Ja, er ist da! Als ich mit meinem Vatten hierherzog, kam er bald darauf nach. Ich wußte, daß er mir zürnte, denn er wich jeder Begegnung aus — doch als ich einst leicht erkrankte und Herman ihn zu uns rief, da sagte ich ihm alles, alles, alles, dem alten Freund. Und er verzieh mir — und seit damals ist er mir väterlich gewogen.“

„Sage mir das eine, Klara: Bist Du glücklich mit ihm —?“ Ich flehe Dich an, sage mir das eine!“ bat er dringend.

Sie fing aufs neue an zu weinen und sagte leise: „Frage mich nicht, Karoly! Ich kann Dir auf diese Frage keine Antwort geben. Wenn Du mir verziehen hast, dann werde ich glücklich sein; darum sei offen und sage, ob Du mir noch zürnst?“

„Nein, Klara! Ich zürne Dir nicht. Ich habe Dir verziehen, armes, unglückliches Weib, die Du viel und schwer gelitten, hast,“ sprach Dobroczi, ihr die Hand reichend.

„Dank, ewigen Dank!“ sagte sie leise, und ehe er es verhindern konnte, hatte sie einen Kuß auf dieselbe gedrückt.

In demselben Moment hörte man ein leises Geräusch, das die Baronin erschreckt zusammenfahren ließ. Auch Dobroczi sah sich in dem Gemache forschend um, um die Ursache desselben zu erforschen. Alles war wieder still; man hörte nur von ferne das gedämpfte Weinen eines Kindes.

Mit einem leisen Schrei sprang die Baronin von ihrem Sitze und eilte mit dem Rufe: „Mein Kind! Mein Kind!“ zur Thüre hinaus.

Ueberrascht sah ihr Karoly nach. „Ihr Kind!“ murmelte er leise. „Wenn es doch nicht zugleich auch das seinige wäre. O,

mein Gott!“ stöhnte er leise, „kann ich denn ruhiger sein, so ich sie unschuldig weiß?“

Er ging mit großen Schritten in dem Gemache auf und ab. Nach einer kurzen Pause sagte er leise: „Sie ist bei ihrem Kinde und kommt so bald nicht zurück. Ich kann sie also nicht mehr sprechen, aber ich muß sie noch einmal sehen, nur einmal, ehe ich fortziehe. — O, ich liebe sie noch immer so grenzenlos. — Diese Briefe — o, diese Briefe — wo können die hingekommen sein?“ murmelte er leise. „Sollte mein Vater —? Doch nein! — er war so gut — und dann so betrübt und erbittert darüber, daß sie mich so treulos verraten hatte. — Es kann nicht sein.“

Noch eine Weile schritt er nachdenkend in dem Gemache auf

und ab, dann zog er seine Brieftasche hervor und schrieb mit Blei auf ein Blatt Papier einige Worte. Dann faltete er dasselbe zusammen und legte es in eine Mappe auf ihren Schreibtisch. „So,“ sagte er leise, „das wird sie finden und mich dann wissen lassen, ob ich sie nochmals in ihrer Wohnung aufsuchen soll — oder irgendwo anders.“ Mit diesen Worten ergriff er Hut und Stock und verließ das Zimmer.

Das Gemach war nun leer — doch nicht lange, und es regte sich hinter der Tapete. Sie wurde emporgehoben, und ein junger blonder, etwa dreißigjähriger Mann mit zorngerötetem Gesicht erschien.

„Ah! Ah! Mein Täubchen, darum Deine Traurigkeit. Das ist der Grund hievon?“ sagte er chynisch vor sich hinstehend. „Also der Geliebte aus alten Zeiten? Und sie hat ihm gebeichtet, mich nur aus Dankbarkeit geheiratet zu haben? Ihr hättet alle zusammen zu Grunde gehen können, ehe ich meinen Vater aufgefordert hätte, euch Hilfe zu bringen.“

Er trat so sprechend an den Sekretär und nahm jenen mit Blei beschriebenen Zettel heraus.

„Wollen doch sehen, was der Herzaller-

liebste schreibt,“ murmelte er leise. „Ah so! Er will sie noch einmal sehen — sprechen. Nun, ich werde es nicht hindern. Ihr sollt euch sehen, aber ich werde ein unsichtbarer Zeuge von eurem Gespräche sein. Komme mir!“ rief er, die Thüre drohend ballend. „Komme! Aber wehe Dir!“ Mit diesen Worten schob er das Briefchen an seine alte Stelle, lachte zornig noch einmal auf und stürmte zur Thüre hinaus.

Als Dobroczi nun die Treppen hinunterstieg, begegnete ihm Doktor Balden.

Mit einem Jubelruf sank der junge Mann in seine Arme. Der kleine Arzt war so erstaunt und überrascht, Karoly in dem Hause zu sehen, daß er anfangs nicht wußte, ob er träume oder wache. Nachdem er sich aber überzeugt hatte, daß es Wirklichkeit war, öffnete er ein Zimmer und bat seinen jungen Freund, in dasselbe einzutreten.

(Fortsetzung folgt.)



Gewagter Uebergang. Nach dem Gemälde von C. v. Vergen. (Mit Text.)

Photographie und Verlag von Franz Hanfstaengl in München.





## UNSERE BILDER.

**Freiherr Hans v. Hammerstein.** Der neue preussische Minister des Innern, Freiherr Hans v. Hammerstein, geboren am 27. April 1843, ist ein Verwandter des bisherigen Landwirtschaftsministers. Sein Vater stand im hannoverschen Staatsdienste und war 1866 Minister des Innern. Er trat in den mecklenburg-strelitzschen Staatsdienst über und war von 1869 bis zu seinem 1872 erfolgten Tode Vorsitzender des dortigen Ministeriums. Sein Sohn, der jetzige Minister, trat schon frühzeitig in den elsass-lothringischen Staatsdienst, in dem er seine juristische Vorbereitungszeit beim Oberlandesgericht in Kolmar begann und dann zur Verwaltung übertrat. 1877 wurde er Kreisdirektor in Mülhausen i. E. und blieb in dieser Stellung bis 1884,

### Regierbild.



Wer hat den Spiegel zerbrochen?

um dann Bezirkspräsident für den Bezirk Lothringen zu werden. In diesem Amte, in dem er später den Charakter als Wirklicher Geheimrer Oberregierungsrat erhielt, ist er bis jetzt, also sieben Jahre hindurch, verblieben.

**Theodor Möller.** Der neue Handelsminister, Geh. Kommerzienrat Theodor Möller ist am 10. August 1840 zu Brackweide im Kreise Bielefeld geboren; er trat nach dem Besuche des Bielefelder Gymnasiums und der Osnabrücker Handelsschule als Lehrling in das Hamburger Haus Boermann ein. Im Jahre 1863 begründete er zusammen mit seinem Bruder Karl in Brackweide eine Maschinenfabrik, die einen großen Aufschwung nahm. Schon in jungen Jahren unternahm er ausgedehnte Reisen in England und in Belgien und machte dort eingehende Studien über die Arbeiterfrage und die Socialpolitik. Besondere Verdienste erwarb er sich um die Verwertung der aus der Kohlendestillation gewonnenen Produkte. Seit dem Jahre 1890 war er Mitglied des Reichstages, seit 1893 des preussischen Abgeordnetenhauses.

**Reinhold Kräfte.** In engster Beziehung mit dem Ministerwechsel steht die Verfassung des bisherigen Direktors im Reichspostamt, Reinhold Kräfte, zum Staatssekretär des letzteren. Am 11. Juni 1845 in Berlin geboren, steht er seit mehr als dreißig Jahren im Postdienst. Als Inspektor war er in den sechziger Jahren bei der Oberpostdirektion in Düsseldorf tätig und kam 1880 als Postrat nach Berlin. Im Februar 1882 wurde er Oberpostrat und ständiger Hilfsarbeiter im Reichspostamt. 1884 wurde er zum Geheimen Postrat und vortragenden Rat in der I. Abteilung des Reichspostamts ernannt, schied aber 1888, nachdem er kurz zuvor zum Geheimen Oberpostrat aufgerückt war, aus dem Reichsdienst aus und wurde Landeshauptmann von Kerguinen. Dort blieb er aber nur wenig über ein Jahr und kam dann wieder in seine frühere Stellung zurück. Im November 1897 wurde er als Nachfolger des zum Unterstaatssekretär ernannten Direktors Feitsch Direktor der I. Abteilung im Reichspostamt. Seit 1897 war er Mitglied des Kolonialrats und seit 1898 auch Mitglied des ordentlichen Beirats für das Auswanderungswesen.

**Gewagter Uebergang.** C. v. Bergen, der immer lebenswürdige Münchener Maler, gibt uns ein heiteres Bild vom Lande: eine junge Frau leitet ein Kind über ein Brett, das ein kleines Gewässer überbrückt. „Gewagter Uebergang“ nennt der Künstler ironisch das Bild — die Kleine mit der Puppe in der Hand glaubt denn auch augenscheinlich eine Heldenthat mit dem Wagnis auszuführen. Sehr fein ist der landschaftliche Hintergrund des Genrebildes, das wogende Aehrenfeld, ausgeführt.



## ALLERLEI.

**Doppelsinnig.** „Und wie hat sich Dein Bräutigam verhalten, als Du mit dem Radfahren begonnen?“ — „O, der ließ mich ohne weiteres fahren!“ Abgewinkt. Er: „Denken Sie, Gnädige, mir träumte heute nacht, ich hätte mich mit Ihnen verlobt!“ — Sie: „So — dann sprechen Sie doch mit Mama!“ — Er: „Das habe ich mir allerdings nicht träumen lassen!“

**Düpiert.** Bilderhändler: „Ich will Ihnen dieses Gemälde für hundert Gulden lassen.“ — Herr (der schwerhörig ist): „Vierhundert Gulden ist mir zu viel, ich gebe Ihnen dreihundert Gulden.“ — Bilderhändler: „Reinthalben also — weil Sie es sind.“

**Uebertriebene Freigebigkeit.** Jakob I. von England, als König von Schottland der IV., war oft freigebig bis zur Verschwendung. Einer seiner Lieblinge sah einst eine große Summe Geldes in den königlichen Schatz tragen und äußerte sich gegen einen andern Pfingling, daß ihn der Besitz des Geldes ganz glücklich machen würde. Der König, der dies hörte, ließ auf der Stelle

dem Günstling die ganze Summe schenken. Seine Freigebigkeit setzte ihn aber öfters selbst in Verlegenheit. So fuhr er eines Tages spazieren und wand mitten in den Straßen Londons wegen einer Summe Geldes, welche der Pfingling von ihm zu fordern hatte, von den Gerichtsdienern angehalten. Die Leibwache des Königs wollte letztere in die Flucht jagen, aber der König verbot es, beehrte die Schuld und sagte: „Wer Gesehe giebt, muß sie auch achten.“

**Ein wertvoller Kopf.** In Edinburgh wurden in den dreißiger Jahren häufig Gipsbüsten von Walter Scott umhergetragen, das Stück zu 4 bis 5 Schilling. Als im Jahre 1830 ein Italiener mit der Büste des großen „Unbekannten“ die Georgenstraße zu Edinburgh entlang ging, redete er Sir Walter, der gerade mit dem Professor Wilson sprach, mit den Worten an: „Kausen Sie, Herr!“ — Scott fragte lächelnd, ob die Büste ähnlich sei? — „Ei freilich!“ rief der Italiener, „erstaunlich ähnlich!“ — Da fragte Professor Wilson: „Haben Sie ihn jemals gesehen?“ — „Nein, Herr!“ war die Antwort. — „Sieht die Büste diesem Herrn ähnlich?“ — „Wahrhaftig!“ rief der Italiener, nachdem er einige Augenblicke Scott betrachtet hatte, „das ist der lebendige Walter Scott! Mit Ihrem Kopfe, Herr, habe ich viel verdient; da — haben Sie ihn umsonst!“ — So kam Walter Scott zu seinem eigenen Kopfe! R.



## GEMEINNÜTZIGES.

**Das Entfernen von Fettflecken aus Stoffen mittels Benzins.** Weist geschieht dies auf ganz verkehrte Weise, gewöhnlich wird mit Benzin angefeuchtet und dann mit einem Tuche nachgerieben. Dabei wird das Fett zwar von dem Benzin gelöst und auf einen größeren Raum verteilt, aber keineswegs entfernt, wodurch der häßliche Rand entsteht. Der Benzin verflüchtigt sich und läßt das nicht flüchtige Fett da, wo es ursprünglich war, zurück, nur mit dem Unterschiede, daß der Fleck noch größer geworden ist. Da durch das Reiben die Wolthaare mehr oder weniger von dem Zeug entfernt werden, so zeigen sich später bei auffallendem Staube die Flecken noch mehr. Das einzig richtige Verfahren, den Fleck zu beseitigen, besteht darin, daß man einen Bogen gewöhnliches graues Löschpapier dreimal zusammenlegt, auf dieser Papierlage die Fleckstelle glatt ausbreitet, tüchtig mit Benzin einnäht, mit einer zweiten Lage von Löschpapier sofort bedeckt und mittels eines kalten Bügeleisens oder mit der Hand herd preßt. Alles Fett wird hierdurch gelöst, samt dem Lösungsmittel von dem Papier aufgezogen und somit vollständig aus dem Zeug entfernt.

**Der Geschlechtsunterschied beim Stieglitz oder Distelfink** ist am Geseßer schwer zu erkennen, da Männchen und Weibchen fast gleich gezeichnet sind. Das einigermaßen sicherste Kennzeichen ist, daß beim Männchen die kleinen Deckfedern der Flügelhälfte vom Rumpf bis zur Schulter, dem Flügelbug, tief schwarz und beim Weibchen dunkel graubraun gerändert sind und die braunen Federn der Brust, wenn sie auseinander geblasen werden, beim Männchen gelblich eingefärbt sind, während dies beim Weibchen fehlt.

**Um hochstämmige Fuchsen zu erziehen,** werden von kräftigen, aufrechtstehenden Sorten im Frühjahr krautartige Stecklinge gemacht. Die bewurzelten Stecklinge bekommen nahrhafte Erde und werden möglichst geschlossen gehalten. Alle sich zeigenden Seitentriebe und Knospen werden entfernt, bis die gewünschte Höhe erreicht ist. Dann wird der Pflanze die Spitze genommen, um die Kronenbildung durch Austreiben der oberen Anlagen zu veranlassen. Die vier obersten obersten Triebe geben die Grundlage dazu ab. Wenn sie etwa 10 Centimeter lang sind, werden sie nochmals entspizt und dann sich selbst überlassen.

### Rätselsprung.

nicht	ge-	Schwin-	ber-	lla-	dir	nicht
nen	klär-	das	auch	gen	still-	ge
raubt	re	Nicht	es	bie-	bis	sie
tes	sei-	so	heß-	wie	los	ein
trägt	ein	schwebt	dir	Zeit	tes	an
mit	Leid	die	Klei-	das	Haupt	sich
bringt	ne	du	und	um	die	Leid
kennst	dich	nob	Ster-	das	regt	das

Deinrich Vogt.

Die Kronenbildung durch Austreiben der oberen Anlagen zu veranlassen. Die vier obersten obersten Triebe geben die Grundlage dazu ab. Wenn sie etwa 10 Centimeter lang sind, werden sie nochmals entspizt und dann sich selbst überlassen.

### Kreuzrätsel.

1	2
3	4

1 2 kommt aus dem Wolkenkreise,  
3 4 hast du an deinem Bein!  
3 2 benützt man zur Reise,  
4 2 blüht in der Kämpfer Reihn.  
In 1 und 4 sei rein und wahr,  
3 1 reicht dir der Händler dar.

### Arithmogriph.

1	2	3	4	5	6	7	8
2	7	2	1				
3	2	6	7	2			
4	6	8					
5	7	6	8				
6	1	3	2				
7	2	8	6	1			
8	3	2	7	6	1		

Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen ergeben 1-8.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

### Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Bilderrätsels: Jeder Ausschub ist ein Dieb der Zeit. — Des Logogriphs: Apis, Anis. — Des Arithmogriphs: Portland, Opal, Roon, Tatar, London, Apollo Natal, Dorpat. — Portland.

Alle Rechte vorbehalten.